

# Durchatmen im Passivzelt

## Etscheits Alltagsstress

Ich bin ein Frischluftfanatiker. Wenn in der Wohnung nicht immer irgendwo ein Fenster offensteht, also in der Regel gekippt ist, bekomme ich klaustrophobische Anwandlungen. Schnappatmung stellt sich ein. Nur im Winter kann ich mich zur klima- und heizkostenfreundlichen Praxis des Stoßlüftens durchringen. Wie es Menschen aushalten, nachts bei geschlossenem Fenster zu schlafen, verstehe ich nicht. Das Schlafzimmer ist dann morgens ein muffelndes Feuchtbiotop.

Oben Gesagtes gilt auch fürs Auto. Wenn ich irgendwo mitfahre und mich die Leute auffordern, bei der Fahrt alle Fenster geschlossen zu halten, weil sonst die Klimaanlage nicht richtig arbeite, wird mir sofort kotzübel. Dann schwebt man in einem Klimasarg über die Straßen, hermetisch abgeschottet von der Umgebung, riecht nichts, hört nichts, atmet Maschinenluft. Lieber schwitze ich, kann aber den Arm zum Fenster raushängen und mir Fahrtwind um die Nase wehen lassen.

Die Frischluftmanie korrespondiert mit meiner Aversion gegen Klimaanlage. Wenn ich in ein Hotelzimmer komme, wo ich eine Klimaanlage rauschen höre und einen leisen Luftzug verspüre, der bei mir augenblicklich Halskratzen verursacht, suche ich erstmal nach dem Knopf zum Abschalten. Und dann reiße ich das Fenster auf. Das ist, neben Klimabedenken, auch ein Grund, warum ich nicht fliege. Ich sehe ja ein, dass man in 10.000 Metern Höhe das Fenster nicht öffnen sollte. Aber soll ich mir da oben neben einem Jetlag auch noch eine extrem hartnäckige Sommergrippe holen?

## Im Passivhaus braucht man einen Wäschetrockner

Ich wäre also auch nichts für ein Passivhaus. Diese Hightech-Wohnwunder sollen nur dann richtig funktionieren, also den gewünschten Energiespareffekt erzielen, wenn man immer schön die Fenster geschlossen hält. Sonst nutzt die ganze Technik nichts, etwa die vollautomatische Lüftung mit Wärmerückgewinnung. Mir missfällt die Wohnatmosphäre in diesen bewohnbaren Wärmetauschern. Wenn ich keinen Heizkörper an der Wand sehe, fehlt mir etwas. Ich stecke nämlich gerne meine Hände, die auch im Sommer leicht kalt werden, zwischen die Heizlamellen und höre dem warmen Wasser zu, wie es Segen spendend durch die Röhren rauscht.

Außerdem brauche ich Heizkörper, um auf ihnen die Hand- und Geschirrtücher zu trocknen. Sonst müffeln sie nach ein, zwei Tagen und müssen in die Wäsche. In modernen Häusern gibt es oft schlicht keine Möglichkeit, wo man etwas zum Trocknen drauflegen kann. Also braucht man einen Wäschetrockner. Der ist ein richtiger Stromfresser, habe ich mir sagen lassen. Da ist der Passivhauseffekt schnell aufgezehrt.

Die Wiesbadener Wohnungsbaugesellschaft (GWW) untersucht gerade, wie groß der Spareffekt bei Passivhäusern wirklich ist, in einem Feldversuch mit mehreren ganz gleichen, aber nach verschiedenen Energieeffizienzstandards gebauten Häusern. Die ersten Ergebnisse sind verblüffend. "Den höheren Baukosten, die für ein Passivhaus aufgewendet werden müssen, stehen bislang kaum messbare Einsparungen bei den Betriebskosten gegenüber", sagt

GWG-Geschäftsführer Hermann Kremer. Zwar spare man bei den Heizkosten, doch habe sich der Stromverbrauch in den untersuchten Häusern fast verdoppelt. Das liege, so Herr Kremer, unter anderem an der Lüftungsanlage.

Wie immer spielt dabei auch der Faktor Mensch eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die meisten Leute handeln nämlich nicht nach Vorschrift, wie es die komplizierte Technik solcher Hightech-Wohnmaschinen eigentlich erfordern würde. Sie denken, weil das Haus jetzt so schön gedämmt ist und die Dreifachverglasung so teuer war, kann man sich doch ein paar wohlige Grade mehr gönnen. Oder sie reißen dauernd die Fenster auf, um gegen den drohenden Schimmel anzulüften. Das wars dann mit klimafreundlich.

A propos Schimmel: In der *Süddeutschen Zeitung* war jüngst zu lesen, dass sich Schimmel in Wohnungen und Einfamilienhäuser sprunghaft ausbreite. Grund sei unter anderem – der Dämmwahn. Bis zu 22 Prozent der Wohnungen würden Feuchteschäden aufweisen, unzureichend belüftete Wohnungen hätten ein um 60 bis 70 Prozent erhöhtes Risiko für Schimmelpilzschäden. "Kommt jetzt die Zwangslüftung?", fragt das Blatt und verweist auf eine in Arbeit befindliche, abermalige Verschärfung der Energiesparverordnung mit dem Ziel einer Pflicht zu "automatisierten Lüftungsanlagen im Wohnbereich". Mit dem individuellen Lüften könne es deshalb bald vorbei sein.

Puh, das wäre der Ernstfall. Keine Griffe mehr an den Fenstern, wie in der geschlossenen Anstalt? Nachbarn, die einen verpfeifen, weil man das Küchenfenster gekippt oder die Federbetten zum Lüften aus dem Fenster gehängt hat? Also im eigenen Mief ersticken? Vielleicht ziehe ich auf den Campingplatz. Von Passivzelten habe ich noch nichts gehört. Und mit der Dauercamperlobby werden sich die Grünen nicht anlegen wollen. Hoffe ich wenigstens.